



Masern-Impfung - 6 Kritikpunkte

1. Das Nebenwirkungsrisiko ist nicht abschätzbar. Für Impfschäden und Nebenwirkungen nach Impfstoffen gibt es keine gesetzliche Meldepflicht. Laut Einschätzung der Bundesärztekammer melden Ärzte nur zwischen 5 und 10% der Nebenwirkungen.
 - Es gibt Studien, die das Risiko einer Hirnentzündung nach Masern-Impfung mit 1:1 Mio, aber auch mit 1:17.500 angeben.
 - Der Zulassungsbehörde, dem Paul-Ehrlich Institut (PEI), wurden im Jahr 1993 67 Nebenwirkungen nach der Anwendung von Impfstoffen mit Masern-Komponente gemeldet. In den Jahren 1987 bis 1995 wurden dem PEI insgesamt 1076 Nebenwirkungen gemeldet, bis hin zu Todesfällen.
 - In Beipackzetteln werden an Nebenwirkungen u.a. neurologische Probleme mit der Häufigkeit "selten" (entspricht bis zu 1%) aufgeführt.
2. Komplikationen nach echten Masern sind bekannt. Die Häufigkeit ist stark altersabhängig und schwer zu schätzen, da es für die Krankheit Masern nur im Todesfall eine gesetzliche Meldepflicht gibt. Aus propagandistischen Zwecken werden die Zahlen stark übertrieben. Die Wahrscheinlichkeit der ersten Komplikation Hirnentzündung nach einer Masernerkrankung bewegt sich im Kleinkind- und Grundschulalter in der Größenordnung 1:20.000 und liegt somit in der Größenordnung des Impfrisikos. Weiter ist die Behandlung der Krankheit entscheidend. Eine frühzeitige Behandlung mit fiebersenkenden Mitteln und Antibiotika wirkt sich ungünstig auf den Verlauf aus.
3. Nach einer durchgemachten Masern-Erkrankung besteht im Gegensatz zur Impfung ein lebenslanger Schutz vor erneuter Ansteckung. Das ist besonders ab der Pubertät ein großer Vorteil, weil hier die Rate von Komplikationen nach Masern-Erkrankung stark zunimmt (wahrscheinlich bis auf 1:1000). Außerdem geben Mütter, die die Krankheit durchgemacht haben, ihren Babys einen Nestschutz mit, der durch das Stillen verlängert wird. Bei Säuglingsmasern ist ebenfalls die Komplikationsrate stark erhöht. Die Masernerkrankung scheint außerdem eine Schutzwirkung vor bestimmten Krebserkrankungen sowie vor Autoimmunkrankheiten in höherem Lebensalter zu bieten. Hier wird das intensive Training des Immunsystems bei der Erkrankung verantwortlich gemacht.
4. Die Zusatzstoffe sowie die Reststoffe aus der Impfstoffherstellung sind bedenklich, zumal sie unter Umgehung der natürlichen Abwehrmechanismen direkt gespritzt werden (Reste von Hühnereiweiß, Phenolverbindungen, Antibiotika, etc.). Die Zunahme von Allergien (einschl. Asthma) bei geimpften Kinder dürfte hierauf zurückzuführen sein.
5. In den USA existieren langjährige Erfahrungen mit einer sehr hohen Durchimpfungsrate, da dort eine quasi Impfpflicht besteht (no vaccination, no school). Wegen der schlechten Schutzwirkung des Impfstoffes wird dort bereits schon 4mal geimpft, jedes Mal mit dem entsprechenden Impfrisiko. Es gibt dort eine wachsende Zahl von schwer verlaufenden Säuglingsmasern, sowie immer wieder Ausbrüche bei durchgeimpften Jugendlichen mit teilweisen sehr schweren Komplikationen. Offensichtlich brauchen die Masern-Geimpften die regelmäßige Auffrischung durch den Kontakt mit den echten Masern-Viren. Wenn immer weniger echte Masern-Viren in der Bevölkerung zirkulieren, kann niemand absehen, wie lange und tragfähig der Impfschutz ist. Bisher helfen die Nichtgeimpften den Impfschutz der Maserngeimpften aufrecht zu erhalten.
6. Die Krankheit Masern ist mit der Homöopathie sehr gut begleit- und behandelbar. Dadurch wird das Risiko von Komplikationen weiter gesenkt.

Quellen:

Stand: Oktober 2000

- Dissertation, Erfassung und Bewertung unerwünschter Arzneimittelwirkungen nach Anwendung von Impfstoffen - Diskussion der Spontanerfassungsdaten des Paul-Ehrlich-Institutes 1987 bis 1995, Klaus Hermann Hartmann, Frankfurt am Main, 1997
- Impfen - Routine oder Individualisation, Dres. Bruno Gruber et al., Arbeitsgruppe für differenzierte Impfungen, Bern, 1999
- Masernschutzimpfung einschränken!, H. v. Zimmermann, pädiat. Prax. 34, 587-593 (1986/87), Hans Marseille Verlag GmbH, München
- Impfreaktionen, Impfkomplicationen, Kilian Verlag, Marburg, 1995
- Unerwünschte Arzneimittelwirkungen: Zu viele Ärzte sind "meldemüde", Göttler et al., Deutsches Ärzteblatt 96, Heft 25 (25.06.1999), Seite A-1704